

Wandtexte

## Tiere sind auch nur Menschen. Skulpturen von August Gaul

Verlängert bis 11. Oktober 2026  
Liebieghaus Skulpturensammlung

### Die Skulpturen von August Gaul

August Gaul wurde am 22. Oktober 1869 in Großauheim/Hanau geboren. Er beginnt seine künstlerische Laufbahn als Schüler an der königlich preußischen Zeichenakademie in Hanau. 1888 ging er nach Berlin, um dort als Meisterschüler des wilhelminischen Großkünstlers und neobarockem Bildhauers Reinhard Begas (1831-1911) bedeutende Aufgaben zu übernehmen.

Gauls Leben und Wirken fällt in eine Zeit spannungsreicher politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen in Deutschland. Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 führte zur Gründung des Deutschen Reiches und dem sogenannten Frieden von Frankfurt. Bestandteil des Friedensvertrages waren hohe Reparationszahlungen Frankreichs an Deutschland. Zusammen mit dem Aufschwung der deutschen (chemischen) Industrie - mit einem wichtigen Standort in Frankfurt – sicherte diese Transferleistung – zu der unter anderem die Lieferung des Baumaterials für die Frankfurter Oper zählte – den Wohlstand in Deutschland. Auch die – im Vergleich zu anderen europäischen Nationen – verspätete Kolonialgeschichte Deutschlands prägt diese Zeit.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 endet die wirtschaftlich erfolgreiche Phase in Deutschland. Der Friedensvertrag von Versailles schreibt diesmal hohe Reparationszahlungen Deutschlands an Frankreich fest. Drei Jahre nach Kriegsende stirbt August Gaul am 18. Oktober 1921 in Berlin.

### Das heilige Tier

Der menschliche Blick auf das Tier ist von extremen Gegensätzen gekennzeichnet. Den vermeintlich niederen Wesen der Schöpfung begegnen Menschen mit Desinteresse und Verachtung – bis zur heutigen Praxis der Massentierhaltung oder des Tierexperiments. Es kann aber auch ganz anders sein, wenn Kinder sich von Tieren angezogen fühlen oder wenn Erwachsene sich im Tier wiederfinden oder in ihnen göttliche Kraft entdecken.

Im alten Ägypten wurden Tiere verehrt: Stiere, Paviane, Krokodile, Katzen, Käfer (Skarabäen), Widder, Ibisse, Falken galten als heilig und wurden wie die Menschen in einem aufwändigen Verfahren einbalsamiert. Als Mumie haben sie sich bis heute erhalten.

Zahlreiche Kulturen verleihen ihren Göttern rein menschliche Gestalt oder mischen menschliche Körper mit Elementen von Tieren. In der Kunst des alten Ägyptens werden auf diese Weise besondere Eigenschaften der Tiere – wie Kraft oder Geschmeidigkeit – den einzelnen Göttern zugewiesen.

## Der weitere Werdegang von August Gaul

Nach einem einjährigen Aufenthalt in Rom und der Aufnahme in die Berliner Sezession – des Verbundes der modernen Künstler, die sich der akademischen Schule widersetzen – wurde August Gaul von dem einflussreichen Kunsthändler Paul Cassirer (1871-1926) mit großem Erfolg gefördert.

Über weitere Reisetätigkeiten von August Gaul ist wenig bekannt. Offensichtlich hielt er sich länger in Paris auf, wo er auch eine Arbeit auf der Weltausstellung von 1900 zeigen konnte. Im Louvre soll er ägyptische Skulpturen, aber auch die einfühlsamen Tierbilder des französischen Bildhauers Antoine-Louis Bayre (1795-1875) studiert haben. Möglicherweise hat ihn diese Begegnung zu einer antiheroischen Darstellungsweise bewogen.

Schon 1890 erhielt Gaul durch Los eine Dauerkarte für den Berliner Zoo. In den frühen Morgenstunden fertigte er in den folgenden Jahren Skizzen der Tiere an. Sie dienten ihm als Grundlage für sein Lebenswerk, das durch einen präzisen Blick auf die Tierwelt geprägt ist.

## Die Skulpturen des Klöpferhauses

In der Hansestadt Hamburg entstanden zwischen 1886 und dem zweiten Weltkrieg mehrere Hundert Kontorhäuser, also Bürogebäude von Handelsgesellschaften, Reedereien oder Banken. Ein berühmtes Kontorhaus ist beispielsweise das beeindruckende *Chile-Haus*, das vom Architekten Fritz Höger (1877-1949) entworfen wurde. Vom selben Architekten stammte das 1913 fertig gestellte *Neue Klöpferhaus* in der Mönckebergstraße, für das August Gaul die reiche Skulpturenausstattung gestaltet hat. In humorvoller Weise bediente er sich verschiedener Tierbilder, um auf die Geschäftsfelder der Besitzer (Wollhandel des Adolf und Wilhelm Klöpfer) und die weitere Umgebung des Baus zu verweisen:

Zwei bronzene Schafgruppen flankieren das Hauptportal. Darüber schwebt ein ungewöhnlich hagerer, betont antikklassischer Hermes (römisch Merkur). Der antike Gott des Handels und der Diebe, lässt seinen Heroldsstab locker in seiner rechten Hand schwingen – anstatt diesen wie im antiken Griechenland hoheitsvoll zu präsentieren. Am großen Erker an der Gebäudeecke, die zum Schweinemarkt zeigt, montierte Gaul – als freche Persiflage antiker, heroisierender Reliefdarstellungen – galoppierende Schweine.

## Die Löwenbilder von August Gaul

Reinhold Begas wurde 1891 vom Reichstag beauftragt, das Denkmal zur Erinnerung des 1888 verstorbenen Deutschen Kaisers Wilhelm I. zu planen. Es wurde von 1895-1897 vor dem Berliner Stadtschloss errichtet. Wilhelm I. proklamierte 1871 nach dem Sieg über Frankreich die Gründung des Deutschen Reiches – und damit die Entstehung des deutschen Nationalstaats. Daher rührt die offizielle Bezeichnung des Monuments als „Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal“.

Begas selbst schuf die zentrale Reiterfigur Wilhelm I., während er seinen Schülern August Gaul, August Kraus und Johannes Götz die Gestaltung der übrigen Bronzeskulpturen übertrug. Gaul setzte den herrischen und drohenden Löwen von August Kraus zwei männliche Löwen gegenüber, die regelrecht nachdenklich und nahbar wirken. (Nach der Demontage des Denkmals 1950 wurden die Löwen von Kraus und Gaul im Ost-Berliner Tierpark aufgestellt.)

In diesen Jahren gestaltete Gaul auch freie Arbeiten: die berühmte Figur einer großen stehenden Löwin, die mit der Schönheit ihrer Formen, aber auch durch den seelischen Ausdruck eines sorgenden Wesens besticht, sowie einen großen stehenden männlichen Löwen, dessen innere Ruhe von großer emotionaler Souveränität kündigt.

## Die Eule der Athena

Der klassizistische Bildhauer Christian Daniel Rauch (1777-1857), Begründer der gefeierten *Berliner Bildhauerschule*, hatte 1822 eine Eule entworfen, die sich auf dem liegenden Kopf einer jungen Frau niedergelassen hatte. Diesen Entwurf greift August Gaul auf und deutet ihn neu: Jetzt ist es die Eule der griechischen Göttin Athena, die ihre scharfen Krallen auf den fragmentierten behelmten Kopf – genauer: auf Kinn und Lippen – der Pallas Athena setzt. Will Gaul – als Mitglied der Berliner Sezession – mit dieser Skulptur die verknöcherten Strukturen der akademischen Lehre in Kunst und Literatur angreifen, die die griechische und römische Antike bedingungslos als vorbildhaft anpreist? Hierfür könnte sprechen, dass er diese Arbeit für seinen Freund und Literatur-Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann schuf, der einen völlig neuen, nämlich antiromantischen, anticlassizistischen und stattdessen naturalistischen Stil entwickelt hatte.

## Die Tiere in der Dichtung der europäischen Antike

Orpheus, der Freund der Tiere

Der begnadete Orpheus ist eine wichtige Figur der griechischen Mythologie: Durch seine Musik konnte er die gesamte Natur für sich einnehmen. Wenn er zur Leier sang, scharten sich die wilden Tiere um ihn, sogar die Bäume neigten sich ihm zu und die Felsen weinten. Die antiken Dichter wussten also um die Seelenverwandtschaft der Lebewesen. Aber sie wiesen diese Gabe einem Fremden zu: Denn Orpheus war ein Thraker, der sein Ende schließlich durch die Begleiterinnen des Weingottes Dionysos fand, berauschte Mänaden, die ihn bei lebendigem Leib zerrissen.

Gleichnisse in den Texten des Homers

In den homerischen Epen (7./6. Jahrhundert v. Chr.), also in der *Ilias und der Odyssee*, werden Kampf und Gewalt der Menschen mit Erscheinungen der Natur verglichen. Treffen zwei Helden im Duell aufeinander, werden sie mit dem Kampf zwischen Löwe und Stier gleichgesetzt.

Die Tierfabeln des Äsop

In den Tierfabeln des griechischen Dichter Äsop (6. Jahrhundert v.Chr.?) handeln Tiere, als wären sie Menschen. So schmeichelt der schlaue Fuchs dem eitlen Raben, bittet ihn schließlich zu singen und erbeutet so den Käse, der sich bereits im Schnabel des Vogels befand.

## Tierquälerei

Im sogenannten Hellenismus, also der griechischen Spätphase (3.-1. Jahrhundert v. Chr.), kann sich die reichere Schicht des Bürgertums einen luxuriösen Lebensstil auch im privaten Umfeld leisten. Jetzt werden nicht nur in den Heiligtümern, den Friedhöfen oder den Marktplätzen, sondern auch im

Eigenheim und dessen Gartenbereich Skulpturen, die zuweilen einen ungeschminkten Blick auf das wirkliche Leben werfen, aufgestellt.

Auffallend häufig werden hierfür grausame Darstellungen gewählt: sie zeigen Kinder, die einen Vogel quälen.

„Vom Bildhauer Boethos (...) kennen wir die Bronzestatue eines Kindes, das eine Gans, indem es sie umarmt, erwürgt.“ berichtet der römische Wissenschaftler Plinius der Ältere (23/24-79 n. Chr.) in seiner *Naturgeschichte* (Buch 34, 84). Er benutzt hierfür das lateinische Wort „strangulare“.

Von dieser Statue, die wir heute *Ganswürger* nennen, haben sich römische Kopien in Marmor erhalten. Wir zeigen einen modernen Abguss in Gips, an dem man das grausame Verhalten des zwei- oder dreijährigen Jungen beobachten kann. Daneben ist der Gipsabguss einer weiteren Statue ausgestellt, die diesmal einen Jungen zeigt, der mit dem Gewicht seines Körpers eine Fuchsganz niederdrückt.

## **Das Tier als religiöses Symbol**

Das Lamm besitzt in allen drei – eng miteinander verbundenen – abrahamitischen Religionen, also im jüdischen, christlichen und muslimischen Glauben, hohe Symbolkraft.

Als Moses die Israeliten aus Ägypten in die Unabhängigkeit führte, ließ er Lämmer opfern und deren Blut auf die Türpfosten streichen, um Gott positiv zu stimmen und als Schutz vor der 10., von Gott gesendeten Plage, nämlich dem Tod der Erstgeborenen (Altes Testament, 2. Buch Moses). An diese Begebenheit wird seitdem jährlich im jüdischen Pessachfest erinnert.

Lämmer werden ebenso zum Opferfest (Eid-e Qurban), der wichtigsten religiösen Feier im Islam, getötet. Hierbei ist von den Gläubigen zu beachten, dass das Tier halal (=zulässig) geschlachtet wird, also geschächtet (Durchtrennen der Halsschlagader), wobei das Blut vollständig aus dem Tier auslaufen muss. Dieses Fest erinnert an Ibrahim (Abraham), der die göttliche Probe bestanden hatte und bereit war, seinen eigenen Sohn (Ismael/Isaak) zu opfern, der jedoch in letzter Sekunde gegen ein männliches Schaf ausgetauscht wurde.

Ebenso wurden und werden (zuweilen) die Lämmer anlässlich des orthodoxen Osterfests (Pascha) geschächtet und anschließend auf dem Spieß gebraten. Das „Pascha“ der Ostkirche, aber auch das Osterfest der Westkirche (Agnus Dei aus Kuchenteig) erinnern mit dem Symbol des Lammes an die Überlieferung, dass Kreuzigung und Auferstehung Christi zeitgleich mit dem jüdischen Pessah-Fest stattfand.

## **Die Arche Noah**

Im Alten Testament wird im 1. Buch des Mose die Entstehung der Welt beschrieben (Genesis). Hier wird auch die Begebenheit der Sintflut geschildert: Gott beauftragt den Noah (islamisch: Nuh), eine Arche zuzubauen, um seine eigene Familie und zahlreiche Tiere vor den tödlichen Fluten zu retten und auf diese Weise den Fortbestand der Menschen und Tiere zu sichern. Sinnvollerweise wählt Noah hierfür jeweils Tiere beider Geschlechter.

Im 19. Jahrhundert nahm die Gründung von öffentlichen zoologischen Gärten sprunghaft zu. Sie kamen den Bedürfnissen einer wachsenden Bürgerschicht nach Wissen ebenso entgegen wie nach Ablenkung und Vergnügen. Im Zuge einer ausbeuterischen Politik wurden Tiere aus den Kolonien in größerem Umfang nach Europa verschifft, oft unter Qual und großen Verlusten. Dass auch Menschen aus den

Kolonien in zoologischen Gärten zusammen mit Tieren als „exotische“ und „wilde“ Wesen inszeniert wurden, zählt zu den dunkelsten Kapiteln dieser Wissenschaftsgeschichte.

Im Zuge der enormen Fortschritte der Wissenschaften im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert kommt den zoologischen Gärten jedoch heute eine neue, womöglich ehrenhafte Aufgabe zu: die Pflege und Sicherung von bedrohten Arten. In diesem Sinne fungieren viele Zoos heute als moderne „Archen“.

## Die Evangelisten

Der berühmte sogenannte *Rimini-Altar* in diesem Raum wurde aus weißem Alabaster gefertigt, um vermutlich anschließend farbig gefasst zu werden. Im Zentrum ist der sterbende Christus an einem reich verzierten Kreuz dargestellt, an dessen vier Enden die Symbole der vier Evangelisten – also der Verfasser der Evangelien – erscheinen. Die Evangelien sind – neben den Apostelgeschichten, den Briefen und der Apokalypse – Teile des Neuen Testaments.

Der Evangelist Johannes wird in der christlichen Kunst mit dem Adler gleichgesetzt, während der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und das dem Engel ähnliche Mischwesen von Tier und Vogel für Matthäus stehen.

Diese Wesen wurden bereits in den vorchristlichen Kulturen als Bildzeichen für Stärke und Macht benutzt und haben diese, aus der Naturbeobachtung gewonnenen Zuordnungen womöglich bis heute nicht verloren.

## Der Mensch und der Affe

1859 publizierte Charles Darwin (1809-1882) die folgenreiche These, alle Lebewesen seien aufgrund steter Mutation und natürlicher Selektion (Auswahl des Passenderen) entstanden (*Entstehung der Arten*, im Original: *Origin of Species by Means of Natural Selection*). Unter anderem konnte er belegen, dass Menschen und Affen von gemeinsamen Vorfahren abstammen. Auf wissenschaftlicher Grundlage wurde auf diese Weise ein Gegenmodell zu religiösen Schöpfungsmythen aufgestellt, in denen Götter Menschen und Tiere erschaffen. Dieses Modell wurde damals kontrovers diskutiert und hat seine Gültigkeit bis heute nicht verloren.

Im November 1872 – drei Jahre nach der Geburt von August Gaul – veröffentlichte Darwin eine weitere grundlegende Arbeit mit dem Titel *Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei den Menschen und den Tieren* (im Original: *The Expression of the Emotions in Man and Animals*). Hier verwies er auf die zahlreichen Parallelen in den Ausdrucksformen von Menschen und Tieren und verwendete diese Beobachtung als Beleg für seine These, dass Menschen und Tiere von denselben Vorfahren abstammen. Zunächst - also zu Lebzeiten von August Gaul - wurde dieser wichtige Teil der Darwin'schen Lehre positiv aufgenommen. Im 20. Jahrhundert wurde diese These zu den angeborenen Gemeinsamkeiten jedoch von einer Verhaltensforschung, die einen Schwerpunkt auf angelernte Verhaltensweisen legte („Behaviourismus“), verdrängt, dann aber durch die Forschungen zur „Tierpsychologie“ vom Nobelpreisträger Konrad Lorenz (1903-1989) wieder aufgegriffen und aktualisiert.

Im selben Spannungsumfeld schrieb Rudyard Kipling 1894/95 an seinem *The Jungle Book* (deutsch: *Das Dschungelbuch*). Später eines der erfolgreichsten, jedoch nicht unumstrittenen - Kinderbücher. Darin wächst der Junge mit Namen Mogli im Dschungel bei den Wölfen auf. Er lernt deren Sprache und meistert das Leben in der Wildnis.

## Der Esel „Fritze“ in Gauls Garten

August Gaul heiratet 1900 Clara Haertel (1874-1940), mit der er drei Kinder – zwei Töchter und einen Sohn bekam. Sie ziehen 1907 in ein neu gebautes Haus mit Atelier und großem Garten am vornehmen Dahlemer Roseneck in Berlin. Zum Weihnachtsfest schenkt ihnen das Ehepaar Cassirer einen Esel. Die Familie tauft ihn – wohl in Anspielung an Friedrich den Großen („Der Alte Fritz“) – humorvoll auf den Namen 'Fritze'. Für Gaul war er fortan sowohl Studienobjekt als auch später Model für eine seiner erfolgreichsten Plastiken: der *Eselreiter* – der Junge auf dem Esel ist sein Sohn Peter. Einmal mehr gelingt es Gaul, ein symbolträchtiges Motiv wie das des Reiterstandbilds in eine gänzlich antiheroische Darstellung zu verkehren.

Sowohl die hellenistischen Herrscher, als auch später die römischen Kaiser nutzten das Reiterstandbild als repräsentatives Symbol und wollten Macht und Stärke ausstrahlen. Im 15. Jahrhundert in Padua, als auch im Florenz des 16. Jahrhundert wurde das Reiterstandbild nach Jahrhunderten wieder in diesem Sinne aufgegriffen und als Darstellungstypus bis ins 20. Jahrhundert durchgehend verwendet. In Gauls Plastik hingegen nehmen sowohl die Haltung des Esels mit leicht gesenktem Kopf als auch der fast unbekleidete Junge, der lässig auf der Kruppe sitzt, der Darstellung jede symbolische Wirkung.

Tipp:

Drüben im Garten des Städel Museums kann man den großen *Eselreiter* (kostenlos) bestaunen.

## Gaul, Cassirer und Liebermann

Seinen Durchbruch erlangt August Gaul mit der Präsentation der *Stehenden Löwin* auf der ersten Ausstellung der Berliner Secession. Die guten Kontakte seines Galleristen Paul Cassirer, mit dem er seit 1898 zusammenarbeitet, sorgen für große Aufträge. Zu seinen Kunden zählen unter anderem der Medienmogul Rudolf Mosse oder Alfred Lichtwark, der damalige Direktor der Hamburger Kunsthalle. Als Gründungsmitglied der Berliner Secession (1898), eine Bewegung, die sich als Gegenpol zum damaligen akademischen Kunstbetrieb verstand, pflegte Gaul gute Kontakte zu anderen Künstlern. Dazu zählten etwa Max Liebermann oder Käthe Kollwitz. Mit dem Ehepaar Max und Martha Liebermann verband Gaul sogar eine enge Freundschaft. Als die Liebermanns ein Haus am Wannsee bauen, baten sie Gaul, einen Brunnen zu gestalten, den schließlich ein Fischotter zierte. Das Gaulsche Original musste die inzwischen verwitwete Martha Liebermann, die der Verfolgung durch das Naziregime ausgesetzt war, 1940 unter Zwang verkaufen.

Heute steht im Garten der Liebermann-Villa ein lizenzierter Nachguss, der der hier ausgestellten Version nahezu entspricht.

(Übrigens: Das Geld hat Martha Liebermann nie erhalten. Sie nahm sich 1943 das Leben, um der Deportation zu entgehen.)

## Zeichenakademie in Hanau

August Gaul beginnt früh seine künstlerische Ausbildung, als Sohn eines Steinmetzes. Er geht an die damalige „Königlich Preußische Zeichenakademie“ in Hanau (heute: „Staatliche Zeichenakademie

Hanau“) und ist beinahe jährlich Klassenbesten. Um Geld zu verdienen, zieht es ihn jedoch – wie viele andere Künstler – 1888 nach Berlin.

Anlässlich des 150. Geburtstags von August Gaul wurde 2019 eine Serie des *Jungen Entlein, sich kratzend*, das Gaul während seines Studiums angefertigt hatte, aufgelegt. Die im offiziellen Verzeichnis aller Werke von August Gaul mit der Nummer 1 – somit als früheste Arbeit des Künstlers – gelistete Arbeit, befindet sich noch im Bestand der Hanauer Zeichenakademie. Das *Entlein*, ein Fehlguss ohne Oberflächenbehandlung, wurde 21 mal nachgegossen und zum Verkauf angeboten. Der Erlös sichert seit einigen Jahren die Vergabe des Gestaltungspreises für die besten Absolventen der Akademie in Hanau.

## **Der Adler des Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmals**

Die Ausschreibung für das große Denkmal zu Ehren von Kaiser Wilhelm I. gewann der Bildhauer Reinhold Begas (1831-1911). August Gaul unterstützte die Arbeiten seines Lehrers mit zwei gewaltigen Löwen und zwei riesigen Adlern. Als das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal vor dem Berliner Schloss im März 1897 feierlich eingeweiht wurde, unterschied sich dieses zum ersten Entwurf von Begas hinsichtlich der Ausführung der August Gaul zugeteilten Skulpturen. Die – in Begas' Entwurf noch erhabenen und die Flügel weit aufschlagenden – Adler, strahlten nun innere Ruhe aus. Gaul zeigt sie in beschützender Haltung mit flach ausgebreiteten Flügeln und geneigtem Kopf – als befänden sie sich – mit frischer Nahrung im Schnabel – im Anflug auf das Nest mit dem Nachwuchs.

Das Denkmal wurde während der Novemberrevolution 1918 beschädigt, man entschied sich danach für eine Reparatur. Den zweiten Weltkrieg überstand das Denkmal unbeschadet. Erst 1950 wurde es durch das SED-Regime aus politischer Motivation zerstört.

## **Die Sammlung von Karin und Carlo Giersch**

Einige Tiere, die August Gaul im Berliner Zoo beobachtete und zeichnete, hat er wohl nie in freier Wildbahn gesehen. Darunter sind viele ‚exotische‘ Tiere wie Pinguine, Elefanten und Strauße oder die Löwen. Viele seiner kleineren Arbeiten sind Vorläufer großer Entwürfe, denn eigentlich versucht er stets im Maßstab 1:1 zu arbeiten. Als sein bevorzugtes Material, die Bronze, nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs (1914) nicht mehr in diesem Umfang zu beschaffen war, ist er gezwungen in kleinem Maßstab zu arbeiten. Diese Werke gelangen aufgrund ihrer handlichen Größe in zahlreiche Privatsammlungen.

Karin und Carlo Giersch, die sich auch durch ein umfangreiches Engagement für die Kultur und Bildung in der Rhein-Main-Region auszeichnen – sind kenntnisreiche und aktive Sammler der Tierplastiken von August Gaul. Ihre Sammlung ist vermutlich die umfangreichste unter den zahlreichen Privatsammlungen mit Werken des Tierbildhauers und wird hier beinahe vollständig präsentiert. Die knapp 90 Werke des Hanauer Tierbildhauers zeigen ein beeindruckendes und vielfältiges Spektrum. Auch wird deutlich, dass es August Gaul gelang, selbst in den noch so kleinen Figuren das natürliche Wesen und die Seele der Tiere hervorzuheben. Er zeigt sie in ihren natürlichsten Haltungen und Bewegungen – neugierig, sich umschauend und spielend.

Tipp: Im Garten hinter dem Museum Giersch der Goethe-Universität, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Liebieghaus Skulpturensammlung befindet (Schaumainkai 83), kann man den sehr eindrucksvollen Entenbrunnen von Gaul besichtigen.

## **Wertheim-Brunnen Gaul, Berlin**

Unermüdlich arbeitete August Gaul an neuen Motiven. Bekannt war er für seine dekorativen Skulpturen im öffentlichen Raum – davon viele in seiner Wahlheimat Berlin. Dazu zählen beispielsweise der Entenbrunnen am berühmten Kurfürstendamm und der Hirschbrunnen in Schöneberg. Der erste Brunnen, der von Gaul entworfen wurde, war für das Wertheim-Kaufhaus am Leipziger Platz und wurde 1904 errichtet. Der Brunnen befand sich innerhalb des Gebäudes und ist heute nicht mehr erhalten. Wir haben versucht, die ursprüngliche Aufstellung nachzustellen. Bei den hier gezeigten Bärenjungen handelt es sich wohl um die Originale des Wertheim-Brunnens selbst, während die Bärin auf der Kugel eine verkleinerte Version darstellt, die Gaul für einen anderen Zusammenhang hergestellt hatte. Die im öffentlichen Raum aufgestellten Tierskulpturen von August Gaul stießen nicht immer auf breite Zustimmung. So waren etwa die Schafe am Klöpfferhaus in Hamburg, als auch die Wisente vor der Kieler Kunsthalle für einige nicht selbsterklärend und riefen zuweilen Unverständnis hervor.